

Betrieb der Vielseitigkeit

Das Geschäftsmodell von Weihnachtsbaumproduzent Benedikt Galle-Schneebecke ist ungewöhnlich vielseitig: Er produziert an zwei unterschiedlichen Standorten, in Mecklenburg und in Westfalen, und betreibt parallel konventionellen und zertifiziert biologischen Anbau.



Als Familienbetrieb hat Forst Schneebecke eine jahrelange Tradition im Bereich der Land- und Forstwirtschaft im nördlichen Westfalen. Jürgen Galle-Schneebecke, Vater von Benedikt, begann zunächst mit dem Anbau von Fichten, die er während seines Studiums in Münster an bis zu 10 Ständen verkaufte, 1985/86 pflanzte er dann die ersten Nordmantannen. 1992 entdeckte die Familie im Urlaub die Region Ribnitz-Damgarten mit dem Bodden. Jürgen Galle-Schneebecke verliebte sich in die Landschaft, und nicht viel später baute er einen zweiten land- und

forstwirtschaftlichen Betrieb in Mecklenburg-Vorpommern auf. Inzwischen werden auf einer Fläche von etwa 550 Hektar verschiedene Betriebszweige verfolgt.

Am Standort in Mecklenburg pflanzte Jürgen Galle-Schneebecke 1999 auf 10 Hektar seine ersten Nordmantannen. Man hielt ihn damals für verrückt, denn die Preise für Weihnachtsbäume befanden sich im Keller. Er plante, die Bäume in den Westen nach Westfalen zu verkaufen. Zu seinem Erstaunen stellte er aber fest, dass auch im Osten eine große Nachfrage herrschte. Nicht nur im Ballungsraum Berlin, auch in der ländlichen Region mit Städten wie Rostock, Schwerin oder Neubrandenburg boten sich ihm Absatzmärkte. Sein Sohn Benedikt wuchs mit dem Weihnachtsbaumanbau auf, schloss jedoch zunächst sein Jurastudium ab und wurde Anwalt. Doch er hatte Blut geleckt, und 2006 überließ ihm sein Vater das Geschäft mit den Bäumen.

Ein Schicksalsschlag traf die Familie im Frühjahr 2011, als Jürgen Galle-Schneebecke einen schweren Arbeitsunfall erlitt. Sohn Benedikt übernahm daraufhin die gesamte Verantwortung. Seitdem pendelt er zwischen NRW und Meck-Pomm. Zum Glück schreitet die Genesung seines Vaters positiv voran, sodass man auf seine spätere Rückkehr in den Betrieb hoffen kann.

An zwei Standorten zuhause

Der Familienbetrieb produziert insgesamt auf 113 Hektar Weihnachts-

bäume – aufgeteilt in zwei Betriebsrichtungen: konventionell und Bio. 83 Hektar liegen in Mecklenburg und 30 in Westfalen.

Im konventionell geführten Unternehmen mit dem Namen „Ostseetanne GbR“ bewirtschaftet Benedikt Galle-Schneebecke derzeit 82 Hektar Weihnachtsbäume, zu denen auch die 30 Hektar in Westfalen gehören. Im Meck-Pomm stehen dann noch auf 31 Hektar Ökobäume. Der Biobetrieb bewirtschaftet zusätzlich 51 Hektar mit Sanddorn und 90 mit Landwirtschaft. Das vierte Standbein bilden 260 Hektar Forst. Die räumliche Aufteilung in zwei Bundesländern ist zwar anstrengend, aber Benedikt Galle-Schneebecke nennt die Vorteile: „So liefert man sich nicht an einem Ort allein den Wetterbedingungen aus.“ Er spricht aus Erfahrung. Und statt nur auf den Weihnachtsbaum als einziges Produkt zu setzen, geht er zusätzlich mit der Ausweitung auf Sanddorn und Getreide auf Nummer sicher. Wie klug das ist, zeigte sich Anfang Juni beim Besuch des Nadel Journals als in einer einzelnen Frostnacht große Schäden in den Nordmantannen entstanden waren (siehe Kasten). Mehr noch: In den vergangenen zwei Jahren wurde das Unternehmen von verschiedenen wetterbedingten Schäden hart getroffen, vor allem durch die Regenfälle in den vergangenen zwei Sommern, die Benedikt Galle-Schneebecke als Jahrhundertphänomen bezeichnet. „Normalerweise haben wir eine im Deutschlandvergleich eher geringe

LIPCO
SCHNITTGERÄTE 90

Ideal für
Christbaum-
kulturen

Seit Jahrzehnten
auf dem Markt

Ideal
- um Einzelbäume aus Hecken
herauszuschneiden
- für Pflanzflächen
- für Christbaumkulturen

LIPCO Anbaugeräte sind besonders
für alle Trägerfahrzeuge wie Ein-
achsler, Motorräder, Traktoren, Rad-
lader und Bagger aller Fabrikate.

NUR bei LIPCO: wechselnde
Anbaugeräte mit hydraulischem
oder mechanischem Antrieb.

Weitere Produkte und
Infos finden Sie im
Internet unter

www.lipco.com

LIPCO GmbH
Am Fuchsraben 5b
D 77880 Sasbach
Telefon: +49 (0) 7841-8060 0
Telefax: +49 (0) 7841-8068 10
eMail: mail@lipco.com

ANBAUGERÄTE



Niederschlagsmenge von etwa 600 Milliliter/Quadratmeter hier in Mecklenburg auf das gesamte Jahr verteilt. Im Jahr 2011 fielen allein im Juli und August 645. Insgesamt ergab das dann eine Niederschlagsmenge von knapp 1.200 für das gesamte Jahr“, berichtet er. Von den Regenfällen aus dem vergangenen Sommer sind bei angrenzenden Landwirten noch immer Riesenflächen überflutet. Die Drainagen saßen teilweise zu, behinderten die natürlichen Versickerungsmöglichkeiten, konnten aber selbst solche Massen an Wasser nicht aufnehmen. So musste Benedikt Galle-Schneebecke mit einem Bagger durch bestehende Weihnachtsbaumkulturen fahren, Drainagen aufreißen und neu verlegen. Der Schaden war groß. Zwischen August und November hatte er durch die Kulturen Gräben gezogen, um das Wasser ablaufen zu lassen. Dennoch: Die

Wurzeln vieler Bäume waren erstickt und konnten kein Wasser mehr ziehen. Sie wurden braun und starben ab. Erstaunlicherweise tauchten aber nun Anfang Juni einige Neutriebe an fast abgestorbenen Bäumen auf. Über die Spätfolgen kann der Produzent nur spekulieren: „Wir wissen noch gar nicht, wo das enden wird, weil die Bäume, die das überstanden haben, trotzdem Wurzelmasse einbüßten. Sie konnten bei der Trockenheit jetzt im Mai und Juni weniger Wasser ziehen.“

Bio aus Überzeugung

Vor dem Unfall des Vaters betrieb die Familie 70 Hektar zertifiziert biologische Weihnachtsbäume und hielt zwei Herden mit Shropshireschafen, doch der Arbeitsaufwand wurde für den Sohn alleine zu groß. Er war gezwungen, 40 Hektar aus dem Bioprogramm herauszunehmen und die Herden zu verkaufen. Dabei sind seine Erfahrungen mit den Schafen im Grunde positiv - vor allem lobt er die Fleischqualität der Lämmer. Doch er empfiehlt die Haltung eher für kleinere Betriebe, deren Flächen nah am Hof gelegen sind. Sie sollten Stallungen besitzen und Erfahrungen in der Tierhaltung haben. Da bei ihm die Kulturen mit mindestens 7 Hektar recht groß sind, haben sich die Schafe zu sehr verteilt, und er hatte sie nicht mehr gut im Blick.

Wie auch sein Vater ist Benedikt Galle-Schneebecke von Bio überzeugt; auch als Konsument kauft er grundsätzlich nur Bioprodukte. Mit der Bio-Zertifizierung verpflichtet man sich, über mindestens 5 Jahre die Flächen biologisch zu bewirtschaften. In diesem Zeitraum heißt das: Nicht

Bio-Weihnachtsbäume - Pro und Kontra von Benedikt Galle-Schneebecke

„Man darf die Nachteile beim Bio-Anbau nicht unter den Teppich kehren. Wir haben einen erheblichen Mehraufwand. Wir müssen bis zu fünfmal pro Jahr mulchen. Um gut und sauber mulchen zu können, brauchen wir teure Spezialmaschinen oder müssen im großen Umfang Handarbeit einsetzen. Auch sind die Risiken um ein vielfaches höher (Frost, Schädlinge). Zudem ist Bio-Dünger schwer zu bekommen und teuer. Auch können wir nicht so viele Bäume pro Hektar pflanzen wie im konventionellen Anbau. Zum einen benötigen wir mehr Platz für die Mulcher. Zum anderen wollen wir nicht, dass die Bäume zu dicht stehen, damit sich Schädlinge nicht so schnell einnisten oder verbreiten können. Aber dennoch stehe ich voll zu Bio, sonst würde ich mir die Arbeit nicht antun. Die Vorteile hierin sind vor allem, dass wir eine nachhaltige Wirtschaft betreiben. Man kann aus vollster Überzeugung ein gutes, natürliches Produkt anbieten. Vom Idealismus allein lässt es sich allerdings leider nicht leben. Daher haben wir natürlich auch wirtschaftliche Hintergedanken beim Bioanbau. Wir können hiermit etwas anbieten, was so gut wie keiner sonst zu bieten hat. Wenn der Markt schlechter wird, haben wir ein Alleinstellungsmerkmal. GlobalGAP ist überaus begrüßenswert. Bio-zertifizierte Bäume sind aber noch mal mindestens ein Schritt mehr.“

Der Spätfrost schlug zu

Normalerweise hat Benedikt Galle-Schneebecke mit Spätfrosten keine Probleme. Bei ihm findet der Austrieb circa 3 Wochen später statt als am NRW-Standort. Während des Besuchs des Nadel Journals stellte er mit Schrecken fest: Ein Großteil der Bäume ließ die Zweige hängen. Ein Check im Internet brachte bittere Gewissheit: In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni war die Temperatur ohne Vorwarnung auf minus 2 Grad gefallen. Betroffen waren viele Bäume unter einem Meter, allerdings nicht in den konventionellen Kulturen, sondern vorwiegend in den Bio-Kulturen. Die biologischen Böden waren zwar gemäht, aber im Gras hielt sich der Frost. Auf den gespritzten Böden hingegen gab es durch die vom Sonnenlicht erwärmte schwarze Erde keine Schäden. Verkaufskulturen waren nicht betroffen.

spritzen, nur organisch düngen, häufige und strenge Kontrollen im Betrieb. Er berichtet auch von den Haken, die der zertifizierte Bioanbau mit sich bringt. „Bei Produkten aus der Landwirtschaft hat der Kunde bereits akzeptiert, dass er für das Endprodukt

AMK Engelhardt
Ihr kompetenter Partner für Forst, Baugrundbau und...



Standardausrüstung:
=====

- Arbeitsbreite 2,55 m
- Aussenbreite 3,00 m
- Doppelseitiger Zahnradseitenantrieb

Wir sind der individuelle Partner für die optimale Umsetzung Ihrer Arbeitsmaschinen in den Bereichen Weihnachtsbaumpflanzbeet-Vorbereitung.

mera Rabeler e.K., Lindenstr. 3,
21435 Stelle
Tel. +49(0)4174 / 659797
Fax: +49(0)4174 / 650918
Info@mera-rabeler.de
www.mera-rabeler.de

mehr zahlen muss, beim Weihnachtsbaum noch nicht.“ Die höheren Produktionskosten können also nicht weitergegeben werden. „Man kriegt die Bäume gut hin, aber eben mit viel mehr Arbeit“, sagt Benedikt Galle-Schneebecke. „Allerdings kann sich das Bewusstsein beim Kunden schnell ändern, sollte es erneut dazu kommen, dass schwarze Schafe in der Branche unerlaubte Mittel einsetzen und dadurch für negative Schlagzeilen sorgen. Auf verstärkte Kontrollen und Stichproben durch Naturschutzverbände muss sich jetzt jeder Produzent einstellen.“

Statt neue Absatzmärkte im Ausland zu erschließen, hält er es für wichtiger, den deutschen Kunden noch stärker zu überzeugen. Auch die Zertifizierung nach GlobalG.A.P. hält er für sehr gut. Er selbst strebt sie für seinen konventionellen Teilbetrieb an. „Wir müssen den deutschen Markt stabil halten und vielleicht sogar ausbauen“, ist seine Meinung. Und: „Weihnachtsbaum‘ ist nicht das, was einige schwarze Schafe mit Pestiziden produzieren, sondern hat eine gute CO²-Bilanz. Ein Plastikbaum ist viel umweltschädlicher in der Produktion als ein Naturbaum. Das muss man den Menschen ins Bewusstsein rufen, auch durch aktive und verbesserte Pressearbeit in Deutschland.“ In ‚Fair Trees‘ sieht er ebenfalls einen guten Weg, und kann sich vorstellen, das zu unterstützen. „Wir müssen durchschaubarer sein. Die Leute müssen wissen, dass die ganze Branche sauber arbeitet. Es ist gut, dass jemand wie Markus Schauer sich vorne hinstellt und das publik macht, er hat dafür die nötige Bekanntheit.“

Benedikt Galle-Schneebecke verkauft an Händler und Wiederverkäufer, veranstaltet aber zur Saison auch Firmenevents mit Catering. Er stellt Mitarbeiter und Sägen zum Selberschlagen. Seit einigen Jahren bietet er auch an einem festen Tag den Direktverkauf für Kunden aus der Gegend an. Der Andrang ist groß, in der vergangenen Saison kamen circa 1.500 Kunden. Inzwischen hat er vier feste Angestellte, zudem verpflichtet er Saisonarbeiter aus Polen und Litauen.

Spricht man von Vermarktung, kommt man auch zum Thema Etikettieren. Hier ist der junge Produzent

gespaltener Meinung, sieht sowohl Vor- als auch Nachteile: „Im Großhandel macht es absolut Sinn, aber man muss vielleicht nicht jeden kleinen Betrieb dazu überreden, denn es macht auch die ganzen Produzenten viel austauschbarer. Bei uns wissen die kleinen Händler oft seit Jahrzehnten, wofür jedes Etikett steht. Wenn alles einheitlich ist, könnten gerade Betriebe zwischen 10 und 50 Hektar benachteiligt sein.“

Er selbst hat viele Kunden, die zwischen 50 und 1.000 Bäume für ihre Stände kaufen, dazu einige Händler als Großkunden. „Wichtig ist der Mix“, sagt er. Die kleinen Kunden machen viel Arbeit, aber sind ihm wichtig. „Die sind treu, die kaufen seit 25 Jahren



Alles im Griff: Mitten in seinen Kulturen ist Benedikt Galle-Schneebecke zu Hause.

bei mir und werden auch in Zukunft bei mir kaufen, wenn in ein paar Jahren der Markt mal schlechter werden sollte“, sagt er. Dabei würde er weit mehr verdienen, wenn er alle Bäume im Handel verkaufen würde, denn bei den Wiederverkäufern hat er nicht die großen Preissteigerungen mitgemacht. Er nimmt hier für große Bäume bis zu 5 Euro weniger ein, weil sich das Geschäft sonst für sie nicht mehr rentieren würde. „Wir handeln überall im ländlichen Bereich, da kann man nicht die Endpreise nehmen wie in Hamburg oder Berlin.“

Wenn ihm bestimmte Sortimente fehlen, kauft er in geringem Umfang Bäume zu, beispielsweise in diesem Jahr Blaufichten. Nur ein Hektar pro Jahr pflanzt er selber. Dazu stehen in geringem Maße Borshomi, Nobilis und Weymouthskiefer in Waldstandorten, allerdings nur zur Schnittgründergewinnung. Hauptsächlich setzt er auf die Ambrolauri, bezieht die Num-

mern 163 und 216 von Henning Pein und ist damit sehr zufrieden. „Selbst wenn sie mal ein wenig in die Breite gehen, kann man sie jederzeit gut einfangen“, sagt er - bei den niedrigen Bodenpunkten kein Thema.

Die Bodenbeschaffenheit am Hauptstandort Meck-Pomm ist eher bescheiden: Sandige Böden mit zwischen 20 und 50 Bodenpunkten, an den schwächsten Standorten 25 bis 30 Bodenpunkte. Ein Vorteil im Vergleich zu Westfalen: Er muss im Osten fast keine Triebverkürzung machen. Vor allem die organisch gedüngten Biobäume machen keine großen Wachstumsschübe, wie man es von Bäumen auf gutem Boden oder mit Kunstdünger kennt. Nur selten ist er auf den Einsatz der Top-Stopp-Zange angewiesen.

Knospenbrechen statt Snippen

Spitzenkorrekturen macht er vom ersten Standjahr an, ansonsten folgen Schnittmaßnahmen ab dem fünften Standjahr - meist als erstes die Stumpfbeschnidung. Beim Formschnitt geht er nach Bedarf vor. Hier setzt er auf Handarbeit. „Der Baum sieht einfach natürlicher aus.“ Statt zu Snippen, das für ihn eine unnatürliche Optik ergibt, bricht er lieber im Winter bei den Zweigen in der Richtung, in die der Baum nicht gehen soll, die Knospen heraus. Dadurch erreicht er im Frühjahr homogenes Wachstum. „Man sieht keine Schnittstellen und keine Kneifstellen“, erklärt er, sagt aber dazu: „Ich lerne selbst noch von Tag zu Tag dazu, auch durch Fehler.“ Deshalb schätzt er die Vernetzung mit Kollegen, beispielsweise in der Interessengemeinschaft der Jungweihnachtsbaumanbauer. Er ist offen für den Austausch. „Wenn man, wie ich, keine Gartenbaulehre gemacht oder ein entsprechendes Studium eingeschlagen hat, ist man aufgeschmissen, wenn man sich nicht traut, andere zu fragen.“ Wichtiges Detailwissen hat er auch von den Profis in großen dänischen Betrieben gelernt. Während des Studiums hat er dort mehrfach in den Kulturen gearbeitet.

Mulchen statt spritzen

Auch beim konventionellen Anbau achtet Benedikt Galle-Schneebecke darauf, möglichst viel manuell zu machen, um sehr wenig spritzen zu müssen. Deshalb investiert er viel in Geräte wie spezielle Mulcher und Mo-



Grote-System: Benedikt Galle-Schneebecke setzt auf diese Palettiermaschine.

torsensen. Pflanzenschutzmittel bringt er nur in den ersten 4 oder 5 Jahren aus, und versucht, danach komplett auf den Einsatz zu verzichten, auch wenn die Kulturen fürs Auge nicht so schön anzusehen sind. „Aber die Nordmantanne kann ab einer gewissen Größe doch einiges vertragen“, sagt er. „Und die unteren Zweige werden nachher geputzt oder verschwinden mit der Stumpfbeschnidung.“ Natürlich hat er für diesen Maschineneinsatz den Pflanzabstand angepasst. Im ökologischen Betrieb pflanzt er im Reihenabstand von 150 Zentimetern und in der Reihe von 90 bis 100. „Dadurch gewährleisten wir, dass wir auch später mit Maschinen unten durchfahren können. In der konventionellen Produktion pflanzen wir im Verband 100 x 120 Zentimeter, also Reihenabstand 120, in der Reihe 100 mit einer einreihigen Pflanzmaschine. Sanddorn und Blaufichten pflanzen wir im Quadrat mit dem Pflanzbohrer, so dass man von allen Richtungen durchfahren kann.“ Eine Umzäunung ist bei ihm sehr wichtig, sonst sind die Schäden durch Rotwild, Damwild und Rehwild groß. Nur die Blaufichten überleben ohne Zaun.

Bio-Hühnermist als Dünger

Große Unterschiede zwischen ökologischer und konventioneller Produktion bestehen im Bereich der Düngung: Öko-Dünger ist schwer zu bekommen. Benedikt Galle-Schneebecke bezieht ihn von einem Bio-Hühnermäster, selbst ein zertifizierter Bio-Betrieb. Damit bringt er eine Grunddüngung aus, bevor er eine Kultur anlegt. Für weitere Düngungen hat er einen Futterwagen aus der Landwirtschaft umgebaut, der an der Seite das Futter ausstreut, mit dem er dann auch Bio-Hühnermist von der Seite an die Reihe streuen kann. Das geht allerdings nur bis zum 2. oder 3. Standjahr. Danach kauft er bio-zertifizierten organischen Dünger, wie den OrgaPur Dünger der Firma ProGreen. „Zusätzlich pflanzen wir in den Kultu-

ren Weißklee, weil dieser Stickstoff bindet. Natürlich wächst auch der Klee über die Bäume rüber, aber wenn wir sowieso nicht spritzen, dann ist es besser etwas Geplantes zu pflanzen. Wir müssen sowieso mähen und haben beim Mulchen die Nährstoffe wieder im Boden.“ Organische Dünger haben nicht den hohen Wirkungsgrad wie Mineraldünger oder Kunstdünger. Zudem sind sie teuer und schwerer auszubringen, weil es sich meist um gepresstes organisches Material wie Pellets handelt. In der konventionellen Produktion düngt er mit Compo Blaukorn Premium (15-3-20+3+10). Bei Bedarf erfolgt eine zusätzliche Stickstoffdüngung im Spätsommer. Wichtig für ihn sind GPS-unterstützte Bodenproben, denn, wie er ausführt, man hat ganz unterschiedliche Werte auf einem Acker. Auf den Zentimeter genau wird dann drei Jahre später wieder eine Probe genommen. „Dann weiß man

wirklich, wie sich die Bodenbeschaffenheit seitdem entwickelt hat.“

Bewährtes Palettensystem

Benedikt Galle-Schneebecke lässt alle Bäume manuell mit Motorsäge ernten. Danach bleiben die Bäume mindestens zwei Tage, gern aber auch länger, ungenutzt liegen. „Das ist sehr wichtig, damit sie richtig ausgasen können. Wenn man sie sofort einnetzt, bekommen sie einen Schock, und die Gefahr ist sehr groß, dass sie früh die Nadeln verlieren“, erläutert er. Mittlerweile palettiert er fast alles mit einer Palettiermaschine von Grote. „Wir versuchen auch die kleineren Kunden dazu zu bewegen, uns die Bäume auf Palette abzukaufen, weil ein Palettensystem Zeit und Arbeitskräfte spart.“ Er fährt alle Bäume auf Paletten auf einen zentralen Verladeplatz, wo sie auf Lkws verladen werden.

Susanne Kliem

GUT DOBERSDORF TREEPACKER

tp



Treepacker GmbH
Besuchen Sie uns in Langessa an Stand 102 b.





tp Treepacker
Netz- und/oder Palettiermaschine

- ➔ 2010 erstmals im Einsatz
- ➔ in der Saison 2011 mit besten Ergebnissen
- ➔ 150 Zwei-Meter-Bäume in einer Stunde genetzt und palettiert
- ➔ jedes Maschinenteil wird von uns in unserer eigenen Werkstatt gefertigt und durchläuft so einer zusätzlichen Gütekontrolle

Tp Treepacker GmbH
Gut Dobersdorf
24232 Dobersdorf
Tel. +49 (0) 4348 / 338
Fax +49 (0) 4348 / 313
info@treepacker.de
www.treepacker.de